

Erfahrungsbericht: Erasmus an der Universität Bergen im Wintersemester 18/19

Vorbereitung

Ich war bereits im 3. Mastersemester Landschaftsökologie, als ich mich dazu entschloss, die vielleicht letzte Gelegenheit zu nutzen für eine längere Zeit ins Ausland zu gehen und zwar mit all den Vorteilen, die man als Student genießt. Skandinavien hat mich schon immer fasziniert. Nach einem persönlichen Gespräch mit dem Erasmus-Koordinator meines Studienfachbereichs und vorherigen Recherchen über die Partneruniversitäten fiel die Entscheidung letztendlich auf Bergen. Mit der Online-Bewerbung für das Erasmus-Programm beim International Student Office im November 2017 wurde der Stein ins Rollen gebracht. Ich habe mich im Vorfeld über das Kursangebot an der Gastuniversität informiert, um bei der Eröffnung des Bewerbungsverfahrens in Bergen vorbereitet zu sein. Hierüber wurde ich im März 2018 in Kenntnis gesetzt und hatte bis Mai Zeit, mich für Kurse einzutragen und Dokumente einzureichen, die die Bewerbung vervollständigen sollten. Außerdem ist es jedem Austauschstudenten möglich, einen Norwegisch-Sprachkurs zu belegen. Dafür sollte man sich allerdings rechtzeitig eintragen.

Die finale Zusage für das Auslandssemester an der Universität Bergen erreichte mich im Juni. Danach war es möglich, das Learning-Agreement entsprechend dem Studienprogramm auszufüllen. Änderungen können jedoch auch noch im Ausland vorgenommen werden. Ich habe beispielweise nach Vorlesungsbeginn einen Kurs gegen einen anderen ausgetauscht, da dieser nicht meinen Erwartungen entsprach.

Anreise

Ich bin 3 Tage vor Beginn der Orientierungswoche mit einem Direktflug der Airline SAS von Hamburg geflogen. Da ich mich zu spät informiert habe, lagen die Flugpreise für eine Strecke bereits bei etwa 300 Euro. Ich bin letztendlich spät abends geflogen und habe die erste Nacht in einem Hotel in der Nähe des Flughafens verbracht, da dies die günstigste Variante für mich war. Bei späteren Flügen muss unbedingt beachtet werden, dass die Schlüssel für die Studentenunterkunft von „Sammen“ nur bis in den frühen Abend abgeholt werden können. Auch die Straßenbahn fährt unter der Woche nur bis ca. 1 Uhr nachts. Allerdings gibt es auch einen Busshuttle vom Flughafen ins Stadtzentrum.

Ich bin am nächsten Tag mit der Straßenbahn, die „Bybane“, ins Stadtzentrum bis „Bystasjon“ gefahren, um die Schlüssel für meine Unterkunft beim Student Centre abzuholen. Die Straßenbahn pendelt zwischen Flughafen und Stadtzentrum. Es gibt als nur eine Linie, sodass man sich am ersten Tag trotz Nervosität nicht verfahren kann. Ein Einzelticket kostet umgerechnet etwa 4 Euro. Es gibt kein Semesterticket. Ein Monatsticket kostet als Student etwa 50 Euro, dass zum Beispiel in der App „Skyss billett“ mit Kreditkarte gekauft werden kann. Um ein Monatsticket am Automaten zu erwerben, benötigt man eine sogenannte „Travelcard“, die man beim Kundenservice an der Bystasjon bekommt.

Unterkunft

Jedem Austauschstudenten ist ein Platz in einem der zahlreichen Wohnheimen garantiert. Vor Beginn des Auslandsaufenthalts kommt eine E-Mail-Benachrichtigung über die Eröffnung des Bewerbungsverfahrens. Die Unterkünfte variieren preislich die je nach Lage, Ausstattung und Modernität. Ich habe mich für das „Fantoft“ Wohnheim entschieden, das südlich und etwa 20 Minuten mit der Straßenbahn vom Stadtzentrum liegt. Die Bahnstation liegt außerdem direkt vor der „Haustür“. In Fantoft sind die meisten Auslandsstudenten untergebracht. Aus anderen Erfahrungsberichten habe ich bereits gelesen, dass es dadurch besonders einfach ist, Anschluss zu finden. Man kommt mit vielen verschiedenen Nationalitäten in Kontakt, wenn auch weniger mit Norwegern, die sich hier eher selten blicken lassen.

Es gibt verschiedene Wohnmöglichkeiten. Es gibt die Neubauten, „Fantoft Tre“, in denen eine Wohneinheit aus einer Gemeinschaftsküche und insgesamt 8 Schlafzimmern mit Bad besteht, wobei sich diese Zimmer jeweils mit einer anderen Person geteilt werden. In den Blöcken C und D gibt es Einzelapartments mit privatem Bad und Gemeinschaftsküche. In den übrigen Blöcken sind Einzimmerwohnungen oder 2er WGs vorhanden. Ich habe mich für letzteres entschieden und damit eine super Erfahrung gemacht, da ich mich sehr gut mit meiner Mitbewohnerin verstanden habe. Unsere Unterkunft hatte zwar den geringsten Standard, aber ich war dankbar für meine Privatsphäre und den geringen Mietpreis, der bei ca. 320 Euro lag und damit für norwegische Verhältnisse ziemlich studentenfreundlich ist. Zugegebenermaßen fühlt man sich im ersten Moment von den Betonblöcken und den Holzvertäfelten Wänden, der fensterlosen Küche und dem Bad, das eher an eines im Wohnmobil erinnert, etwas überwältigt. Aber mit ein paar persönlichen Dingen hat es seinen ganz eigenen Charme. Ich war dankbar darüber, dass ich mir um die Wohnungssuche keinen Kopf machen musste.

Wichtig zu wissen ist, dass in dem Gebäude, in dem ich untergebracht war (Block E bis H) nur die einfachste Ausstattung vorhanden ist. Das heißt, es gibt weder Kochutensilien oder Geschirr, noch Bettzeug wie Kissen und Decke. Solche Dinge können in den ersten Wochen des neuen Semesters beim „Garage Sale“, eine Art Flohmarkt in Fantoft mit jeglichen Gegenständen der ehemaligen Bewohner erworben werden. Außerdem gibt es einen gratis IKEA-Busshuttle, der es ermöglicht, so schnell wie möglich Bettzeug zu besorgen, welches auf dem „Garage Sale“ nämlich nicht angeboten wird.

Außerdem können Waschräume mit einer aufladbaren Waschkarte genutzt werden, die man zusammen mit den Wohnungsschlüsseln erhält.

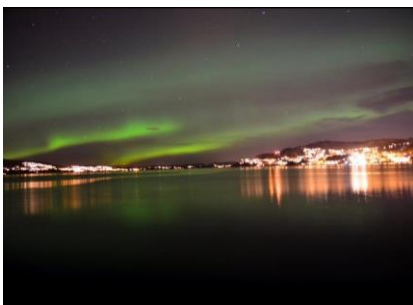
Studium an der Gasthochschule

Schon bei den Vorbereitungen meines Auslandsaufenthalts hat mich der Internetauftritt der Universität beeindruckt. Es ist sehr übersichtlich und leicht verständlich. Alle für mich relevanten Seiten konnte ich schnell finden. Dieses positive Gefühl wurde in der in der Orientierungswoche bestätigt. Die Universität Bergen wirkt sehr offen gegenüber Auslandstudierenden. Ich habe mich bei den Eingangsveranstaltungen sehr wohl und willkommen gefühlt. Allgemein würde ich die Atmosphäre als persönlicher beschreiben, als ich es gewohnt bin.

Die Module in Bergen werden beinahe alle in einem Umfang von 10 KP studiert. Mit zwei Modulen und dem Norwegischkurs von 7,5 KP entsprach mein Studienprogramm fast dem empfohlenen Workload von 30 KP für ein Semester. Allerdings war mein Stundenplan erstaunlich leer im Vergleich zu Deutschland. Das Studium in Bergen konzentriert sich mehr auf eigenständiges Arbeiten und weniger auf den Besuch von Seminaren und Vorlesungen. Dementsprechend waren die Bibliotheken das ganze Semester über gut besucht. Ein Vorteil ist hierbei natürlich die flexible Freizeitgestaltung, wodurch es möglich war, auch während der Vorlesungszeit viel von Norwegen zu sehen. Weiterhin ist mir die gesamte Organisation positiv aufgefallen. Der Universitätsalltag wird über die Plattform „mitt uib“ geregelt. Hier werden Vorlesungsfolien hochgeladen, der Stundenplan kann eingesehen werden, Benachrichtigungen werden versendet, aber auch schriftliche Prüfungsleistungen werden hier hochgeladen. Auf einer anderen Plattform „Studentweb“ erfolgt die Bereitstellung wichtiger Dokumente wie z.B. die Prüfungsergebnisse oder auch die An- und Abmeldung von Kursen. Der Anteil an Norwegern in den englischsprachigen Kursen war sehr gering. Ich habe außerdem einen Norwegischkurs besucht, für den man sich rechtzeitig in Studentweb eintragen musste. Es ist zwar wirklich nur ein Einführungskurs, aber über die Sprache hinaus hat man etwas über die Kultur der Norweger gelernt, was durch Anekdoten unseres norwegischen Dozenten insgesamt wirklich ein lustiger und entspannter Kurs war. Außerdem hatte man die Gelegenheit, andere Leute kennenzulernen.

Alltag und Freizeit

Besonders in den ersten Wochen habe ich an jeglichen Aktivitäten teilgenommen, die angeboten wurden, wie z.B. Gruppenwanderungen auf die Berge Fløyen oder Ulriken. Eine gute Gelegenheit, um mit anderen ins Gespräch zu gekommen. Die letzten Sommermonate wurden außerdem zum Reisen genutzt. Es gibt gute Bus- und Bahnverbindungen, die oft mit Studenten- oder auch Frühbucherrabatte genutzt werden können. Allerdings muss man nicht unbedingt rausfahren. Die Natur unmittelbar in Bergen ist wunderschön und es gibt viele Möglichkeiten für Outdooraktivitäten, die zudem meist kostenlos sind. Auch Spaziergänge an der Hafepromenade, durch Bryggen oder in einen der vielen anderen charmanten Stadtteilen kann ich nur empfehlen. In Bergen, die regenreichste Stadt Europas, kann das Wetter aber auch tagelang mal nicht zum Wandern geeignet sein. An solchen Tagen bietet sich zum Beispiel eines der zahlreichen Sammen Gyms an, von denen sich auch eines direkt am Fantoft Wohnheim befindet. Eine Mitgliedschaft kann zu einem akzeptablen Preis (100€) für ein Semester erworben werden. Darin eingeschlossen ist außerdem das Schwimmbad beim Student Centre und die Saunas, die sich in den Umkleiden der jeweiligen Gyms befinden. Weiterhin kann man sich verschiedenen Organisationen als Freiwilliger anschließen. Ich habe mich zum Beispiel beim ESN engagiert, der verschiedene Events für Studenten organisiert. Restaurant- und Barbesuche sind sehr teuer in Norwegen. Studentenrabatte gibt es zum Beispiel im „Akademiske Kvarter“ oder „Hectors Hybel“. Für Kaffeesüchtige bietet sich außerdem die Kaffee-Flatrate der Sammen-Cafeterien an. Das Nachtleben ist nicht besonders spektakulär. Zum einen ist der Alkohol in Norwegern teuer und zum anderen sind die Partys in den Klubs meist schon gegen 2 Uhr zu Ende.



Ein absolutes Highlight für mich waren die Nordlichter in Bergen. Ich hatte tatsächlich das Glück, diese Anfang November über dem Stadtfjord zu sehen. Anstatt diese von Bryggen aus zu bestaunen, sind wir zur Spitze des Stadtteils Nordnes gegangen. Dies ist ohnehin ein unglaublich schöner Aussichtspunkt und der gesamte Stadtteil ist darüber hinaus durch kleine Straßen mit charmanten weißen Holzhäusern charakterisiert.

Die Lebensmittelkosten sind in Norwegen auf jeden Fall deutlich teurer, vor allem tierische Produkte, Süßigkeiten (Haribo 6€) sowie Gemüse- und Obst. Besonders studentenfreundlich sind die Supermärkte Kiwi und Rema. Bei Gemüse und Obst kann ich orientalische Lebensmittelläden empfehlen. Ich hatte den Eindruck, dass die Preise hier deutlich geringer ausfallen. Eine Kreditkarte ist außerdem unabdingbar. Beinahe alles wird in Norwegen mit Kreditkarte gezahlt und oft gibt es gar nicht die Möglichkeit, mit Bargeld zu bezahlen. Ich kann hier die kostenlose Kreditkarte von der DKB empfehlen.

Fazit

Ich kann sagen, dass es eine der besten Erfahrungen war, die ich bisher machen durfte. Ich habe nicht nur großartige Menschen kennengelernt, sondern habe auch wunderschöne und beeindruckende Orte gesehen. Man wächst definitiv an solchen Herausforderungen. Dadurch, dass man aus seiner Comfort Zone kommt, lernt man sich selbst nochmal aus einer anderen Perspektive kennen und bekommt durch den Austausch mit anderen Menschen und einer neuen Umgebung einen anderen Blickwinkel auf viele Dinge. Ich habe vor allem gelernt, dass man die Initiative ergreifen muss, anstatt zu warten, dass etwas von selbst passiert. Und diese Erkenntnis lässt sich auf viele andere Lebenslagen anwenden. Ich kann so eine Erfahrung wirklich nur jedem empfehlen.